

AUS DEM INHALT



Nellingen hat einen Ehrenbürger: Willi Singerer Seite 19

Breitband: Kreis will schnelleres Internet Seite 11

Ausbildungsmesse: Gäste erklären ihren Weg Seite 10



Landschaften von Rudi Weiss im Alten Bau zu sehen Seite 21

ZITAT DES TAGES

„Ich habe extra nichts reingeschrieben, damit Sie es weiterschenken können.“

Heinz Seiffert

Der Landrat des Alb-Donau-Kreises bei der Übergabe eines Buchpräsen an den neuen Nellingener Ehrenbürger Willi Singerer.

BILDER GALERIEN DER GZ



www.geislinger-zeitung.de

Nachwuchs an die Spritzen



Besuchermagnet: Die Geislinger Feuerwehr hatte Tag der offenen Tür.

Berufen auf den Zahn gefühlt



Besucherrekord: Ausbildungsmesse im Berufsschulzentrum hat sich etabliert.

Ernüchterung im Eybacher Tal



Pleite: Landesliga-Kicker des SC Geislingen verlieren gegen Heiningen 0:2.

Eine märchenhafte Premiere



Musical: Theater im Sägewerk zeigt erstmals „Die Schöne und das Biest“.



Aus Nummern werden nun wieder Personen mit einem Namen: Rosemarie und Hermann Schneider aus Gingen mit der Kopie der Transportliste der 813 Geislinger Zwangsarbeiterinnen, auf deren Spur sie in Israel gekommen sind. Foto: Rainer Lauschke

KZ-Liste jetzt komplett

813 Geislinger Zwangsarbeiterinnen sind nun namentlich bekannt

Nummern einen Namen geben: Das war das Anliegen von Rosemarie und Hermann Schneider aus Gingen. Sie haben aus Israel die Liste der 813 Frauen mitgebracht, die in Geislingen Zwangsarbeit leisten mussten.

EVA HEER
KARSTEN DYBA

Geislingen. Kahlgeschoren, barfuß, die Füße wundgeschneuert, abgemagert – so marschierten vor 70 Jahren Hunderte jüdische Frauen und Mädchen von ihrem Barackenlager an der Heidenheimer Straße zur WME. Mehr als 800 jüdische Mädchen und Frauen sind von August 1944 bis März 1945 von Auschwitz nach Geislingen – in ein Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof – transportiert worden und mussten, täglich zwölf Stunden lang, in der WMF Zwangsarbeit verrichten.

Wer waren diese Frauen? Von den 800 Frauen, die am Ende des Krieges befreit wurden, waren bisher nur 120 Namen bekannt. Man wusste, dass sie hauptsächlich aus Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei stammten. Es war nicht bekannt, ob die restlichen Namen verlorengegangen sind oder ob es irgendwo noch eine Aufzeichnung geben würde. Nun haben diese Frauen und Mädchen – zuvor bloß als Nummern bekannt – ihre Namen zurückbekommen. Zu verdanken ist das dem Engagement von Ro-

semarie und Hermann Schneider aus Gingen.

In einem christlichen Gebets- und Gesprächskreis beschäftigt sich das Ehepaar Schneider seit vielen Jahren mit dem Thema Israel. Dass es in Geislingen ein KZ-Außenlager gegeben hat, erfuhren Rosemarie und Hermann Schneider, die seit zehn Jahren in Gingen leben, erst vor fünf Jahren. Seither lässt sie dieses Thema nicht mehr los. Im Februar nahmen die beiden im Auftrag der Evangelischen Allianz Geislingen eine Spur auf. Sie reisen nach Israel und besuchen die jüdische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Im Digital-Archiv der Gedenkstätte nennen sie den Einzigen ihnen bekannten Namen einer Überlebenden. Er wird der Schlüssel zu allen weiteren wertvollen Informationen: Denn hier, personalisiert, sind alle zu dieser Person gehörigen Daten

sauber abgelegt – inklusive einer „Transportliste“ von 813 Geislinger Zwangsarbeiterinnen, datiert vom 11. April 1945. „Aus Nummern werden nun endlich wieder Personen mit einem Namen“, sagt Rosemarie Schneider. In Israel haben sie und ihr Mann zwei Überlebende des Geislinger KZ getroffen. Eine der beiden Frauen, die 86-jährige Miryam Sobel, und Mitglieder beider Familien werden aus Israel anreisen und den Gedenkmarsch am 8. Mai mitgehen.

„Unglaublich“, sagt der Geislinger Stadtarchivar Hartmut Gruber zum Fund der Schneiders. Die aufgefundene Liste erhelle einen Teil der Geislinger Stadtgeschichte, der bislang im Dunkeln verborgen blieb. Die Liste ermöglicht es, dass 70 Jahre nach dem Kriegsende „die Menschen, die hier zur Zwangsarbeit verpflichtet wurden, einen Na-

men haben“. Wie das möglich wurde? Gruber stellt anerkennend fest, dass die Initiative um Pastor Matthias Lotz und den SPD-Stadtrat Hansjürgen Gözl über sehr gute Verbindungen verfüge.

Die Liste belege auch, wie die KZ-Häftlinge aus Geislingen weggebracht wurden, erklärt der Stadthistoriker. Bislang war angenommen worden, die Frauen seien beim Transport nach Dachau befreit worden. Seinerzeit sei der Zug plötzlich angehalten und die SS-Wachmannschaft kurz vor dem Eintreffen der Amerikaner verschwunden. „Das stimmt so nicht“, erkennt Gruber nun. Der Transport fuhr offensichtlich am 11. April, also zehn Tage vor dem Einmarsch der US-amerikanischen Truppen in Geislingen, zur Dachauer KZ-Außenstelle Allach ab und war als „Zustellung“ deklariert. „Die Liste ist vermutlich ein oder zwei Tage zuvor erstellt worden“, so Gruber.

In der Liste taucht auch der Name einer in Geislingen bekannten KZ-Insassin auf: Gertrud Müller, die schon vor 20 Jahren über ihre Haft im KZ Geislingen berichtet hatte. Die Feuerbacher Kommunistin war eine von sieben politischen Häftlingen im KZ Geislingen. Was die Stadt Geislingen nun mit der Liste macht, „darüber muss man jetzt nachdenken“, sagt Gruber. Er kann sich vorstellen, dass die 813 Namen in irgendeiner Form das Mahnmal „Geschundener Kopf“ auf dem Friedhof Heiligenacker bereichern.

Gedenkmarsch am 8. Mai in Geislingen

Schweigemarsch Am 8. Mai gibt es unter dem Titel „erinnern – ehren – versöhnen“ einen Gedenkmarsch zu Ehren der jüdischen Frauen, die im KZ-Außenlager gefangen waren. Treffpunkt ist um 17 Uhr in der Robert-Bosch-Straße in Geislingen bei der Firma Odolo. Um 17.30 Uhr beginnt der Schweigemarsch in der Robert-Bosch-Straße

und geht bis zum Tor 1 der WMF. Im Anschluss findet eine Infoveranstaltung in der Jahnhalle statt. Als Ehrengast wird Miryam Sobel aus Israel mitgehen, eine von den Frauen, die im KZ-Außenlager gefangen waren.

Infoveranstaltung Im Anschluss an den Schweigemarsch, um 18.30 Uhr, wird

die Holocaust-Überlebende Miryam Sobel von ihren Erinnerungen an das Geislinger Konzentrationslager berichten. Oberbürgermeister Frank Dehmer, der Jugendgemeinderat, Schüler des Michelberg-Gymnasiums und Stadtrat Dr. Gözl erzählen die Geschichte des KZ-Außenlagers. Der Chor der Kulturwerkstatt der Rätech trägt jüdische Lieder vor.

Macher sind überwältigt von der Resonanz

Erstaufgabe des Geislinger Palliativ-Symposiums: Podium kommt ebenso gut an wie die Reihe der Fachvorträge

Das Geislinger Palliativ-Symposium soll zu einer festen, jährlichen Veranstaltung werden. Die Macher sehen sich durch die erfolgreiche Premiere bestätigt.

Geislingen. Premiere geglückt, Neuauflage nur Formsache: Die Macher des ersten Geislinger Palliativ-Symposiums sind zufrieden mit der Resonanz auf die zweitägige Veranstaltung mit einem Podium für die Öffentlichkeit und einer Vortragsreihe für Fachpersonal und Mitarbeiter in der Palliativpflege. „Ziel war es, das Thema umfassend darzustellen. Ich denke, wir haben bei vielen etwas angestoßen“, sagt Dr. Karin Kaiser, Leiterin des Instituts für Fort- und Weiterbildung an den Alb-Fils-Kliniken. „Wir wussten nicht, wie die Reaktion sein wird. Aber die war überwältigend. Die Teilnehmer wie auch

die Besucher haben uns ermuntert, weiterzumachen“, sagt Professor Dr. Andreas Schuler, Leiter des Palliativzentrums der Alb-Fils-Kliniken, welche das Symposium in Kooperation mit dem Verein Pro Palliativ initiiert hatten.

Bei der Auftaktveranstaltung, dem Podium in der Geislinger Jahnhalle, hatte sich eine Expertenrunde zur Diskussion versammelt, mehr als 170 Zuhörer folgten dem Geschehen. Die grundlegende Problematik setzte Professor Dr. Giovanni Maio vom Institut für Ethik und Geschichte der Medizin an der Uni Freiburg mit seinem Einführungsvortrag: „Palliative Care – Absage an die Sterbehilfe?“

Kein assistierter Suizid, lautete die Kernaussage des Ethikers. War vor 30 Jahren noch die Einstellung, Mediziner retten und bewahren Leben, hat sich das nach Maio geän-

Professor Andreas Schuler will das Palliativ-Symposium als Veranstaltung etablieren.



dert. Worin er eine Gefahr sieht – die, dass sich der Wert des Lebens an seinem Nutzen bemisst, dass Sterbehilfe zum Alltag und das Außergewöhnliche zur Normalität wird. Selbst ein Leben mit größten Einschränkungen könne erfüllend sein, „wir müssen lernen, das gebrechliche Leben wertzuschätzen“.

Konträr dazu die mehrheitliche Meinung auf dem Podium, das sich mit Palliativversorgung unter dem

Aspekt „Würde am Lebensende – was brauchen wir?“ befasste: Nur der kleinste Teil der Patienten geht demnach bis zur Sterbehilfe – und das erst nach reiflicher Überlegung. Umso wichtiger ist, da trafen sich alle, eine flächendeckende Palliativversorgung, eine Fürsorge bis zum letzten Atemzug. Wenn Schmerztherapie und Sedierung (Anwendung von Beruhigungsmitteln) keinen Erfolg mehr bringen, muss die Frage nach Sterbehilfe im Einzelfall entschieden werden.

Beim Symposium mit rund 50 Teilnehmern – Veranstaltungsort war die Hochschule – legten die Organisatoren Wert auf die interdisziplinäre Darstellung des Themenfelds Palliativversorgung und Sterbehilfe. Was bereits bei den juristischen Regelungen beginnt, die etwa bei der Sterbehilfe nicht zwischen aktiv und passiv, sondern zwischen di-

Dehmer: Züge müssen weiterhin bis Ulm fahren

Die Planungen des Landes sind für Geislingen nicht akzeptabel. Das stellt Oberbürgermeister Dehmer in der Debatte um den Metropolexpress fest.

Geislingen. „Die Planungen des Landes, das Zugangebot in Richtung Ulm zu reduzieren, sind für die Stadt nicht akzeptabel und bedeuten erhebliche Nachteile für den Raum Geislingen“, sagt Oberbürgermeister Frank Dehmer angesichts der Debatte um die neue Ausschreibung des Nahverkehrs auf der Schiene durch das Land. Dessen Zielkonzept 2025 sieht vor, dass die Regionalbahn zwischen Stuttgart, Geislingen und Ulm künftig häufiger, dafür aber nur noch bis Süßen verkehren soll. Dehmer kritisiert dies. „Die Stadt Geislingen begrüßt daher die parteiübergreifende politische Haltung im Kreis Göppingen, dass dies keine gute Lösung darstellt.“ Aus Sicht der Stadt Geislingen würde dies eine erhebliche Verschlechterung des Zugangebots für das Obere Filstal und den Raum Geislingen bedeuten, mit großen Nachteilen für die Pendler sowohl nach Stuttgart als auch nach Ulm.

Kämpft um bessere Zugverbindungen für Geislingen: Frank Dehmer



Vor diesem Hintergrund ist für Dehmer noch weniger verständlich, wie es Diskussionen über einen neu zu schaffenden Bahnhof in Merklingen geben kann. Der Oberbürgermeister hält es stattdessen für angebracht, zunächst einmal auf den bestehenden Strecken das Angebot zu verbessern. Er kritisiert, dass dies bei den derzeitigen Planungen für die Filstalbahn – insbesondere zwischen Süßen und Geislingen – nicht der Fall sei. „Wenn die Planung der Züge nach den Nutzerzahlen ausgelegt werden soll, dann darf man sich nicht wundern, wenn in diesem Fall die Nutzerzahlen zurückgehen.“ Ein besseres Angebot führe zu besseren Nutzerzahlen. Soll der öffentliche Nahverkehr gefördert werden, wäre eine Verschlechterung des bestehenden Angebots „sicherlich nicht das richtige Zeichen“. dyk

Motorradfahrer prallt auf Nissan

Geislingen. Ein 55-jähriger Motorradfahrer ist am Sonntagmittag bei einem Verkehrsunfall in Geislingen verletzt worden. Der Mann war um 15.20 Uhr auf der Bahnhofstraße unterwegs. Dass vor ihm – auf Höhe der Einmündung zur Albrechtstraße – ein Nissanfahrer bremste, bemerkte er zu spät. Bei seiner Notbremsung stürzte der Mann, seine Honda prallte gegen den Nissan. Bei dem Unfall entstand ein Schaden in Höhe von 3000 Euro. Der 55-Jährige wurde leicht verletzt.

rekt und indirekt unterscheiden. Und geht bis zur seelsorgerischen Betreuung, bei der zwischenzeitlich von spiritueller Begleitung die Rede ist. Bei der nächsten Auflage soll es nun eine Spezialisierung auf ein der Palliativversorgung geben. eb

Vortrag über Gebärmutter

Infoveranstaltung Die Alb-Fils-Kliniken laden heute Abend zur Infoveranstaltung des Klinik-Diologs „Meine Gebärmutter hört mir“ ein. Im Gemeinschaftsgebäude der Geislinger Helfenstein-Klinik informiert Chefarzt Dr. Theodor Dinkelacker von der Frauenklinik über neue minimalinvasive Operationstechniken zum Erhalt der Gebärmutter. Weitere Referenten sind die Assistenzärztin Katharina Eggking und Oberarzt Dr. Georg Tellinger (beide ebenfalls Frauenklinik). Der Vortrag beginnt um 18.30 Uhr.